

Inhalt

1. Kapitel. Vae Victis. Deutschlands Entwaffnung.
„Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland...“ 7
 2. Kapitel. Wellington Koo lächelt.
Die große Washingtoner Konferenz von 1921/22 16
 3. Kapitel. Englische Theorie und französische Praxis.
Das Genfer Protokoll von 1924 36
 4. Kapitel. Der Schatten eines Mordes.
Wie Rußland von den Genfer Verhandlungen ferngehalten wurde 55
 5. Kapitel. Der Sozialist Paul-Boncour tut seine Schuldigkeit.
Sozialist und gleichzeitig wütender Saboteur der allgemeinen Abrüstung im Dienste der Aufrüstung Frankreichs 73
 6. Kapitel. Die zynische Grausamkeit.
Der Luft- und Gaskrieg in Genf 95
 7. Kapitel. Der Mann mit dem Panamahut.
Wie William G. Shearer die Genfer Seeabrüstungskonferenz von 1927 zum Aufstiegen brachte 117
 8. Kapitel. Verlegenheit in Genf.
Die sachlichen russischen Abrüstungsvorschläge 147
 9. Kapitel. Ein Journalist hat Glück.
Das englisch-französische Rüstungsabkommen von 1928 160
 10. Kapitel. Das beste Stück der Sammlung des Mijnheeren van Beuningen.
Franco-belgische Pläne vom 20. September 1927 gegen Deutschland und Holland 176
 11. Kapitel. Das Gespenst des nächsten Krieges.
Die große Londoner Flottenkonferenz am 21. Januar 1930 192
 12. Kapitel. Das Ende der Lüge.
Deutschlands Absage an die Abrüstungssaboteure 219
- Anlagen.
1) Karte.

Verlegenheit in Genf.

Die sachlichen russischen Abrüstungsvorschläge

Lord Robert Cecil, der bisher die englische Delegation bei den Abrüstungsverhandlungen geführt hatte, spielt nicht mehr mit. Er erklärt nicht, er sei überarbeitet oder krank oder aus anderen persönlichen Gründen nicht mehr in der Lage, weiter an den Genfer Arbeiten teilzunehmen. Lord Robert Cecil setzt sich an seinen Schreibtisch und verfaßt ein Schreiben an den englischen Ministerpräsidenten Baldwin, daß er diese Genfer Komödie nicht mehr mitzumachen gedenke. Er schließt diese Absage, die in der gesamten Öffentlichkeit der Welt wie eine Bombe wirkt, mit den Worten: „Die Hoffnung der Zukunft liegt in der Aufrüttelung und Aufklärung der öffentlichen Meinung. Das ist ein Ziel, das alle Kräfte, die mir bleiben, beschäftigen wird.“

Kein angenehmer Auftakt für die achte Vollversammlung des Völkerbundes, die im September 1927 zusammentritt! Die Delegierten stehen völlig unter dem Eindruck dieser Aktion Cecils und des völligen Fehlschlages aller bisherigen Abrüstungsverhandlungen. Die Reihe der Kritiker ist lang. Die Kritiken haben eine Schärfe, wie man sie in der Genfer diplomatischen Luft sonst nicht gewöhnt ist.

Frankreich kann sich nicht taub stellen. Es muß Stellung nehmen und Aristide Briand, der Mann von Locarno, springt selber in die Bresche, um zu retten, was zu retten ist.

Aristide Briand sucht sich seine Gelegenheit gut aus. Er wählt nicht die Vollversammlung des Völkerbundes, in der er bei der augenblicklichen Situation sich verteidigen müßte wie ein Angeklagter. Er wählt den weißen Bankettisch. Er wählt die Abendstunden und den Frack. Er spricht bei dem großen Diner, das alljährlich der Verband der Völkerbundjournalisten für die Delegierten gibt. Da hat er ein anders geartetes Publikum als bei den großen offiziellen Sitzungen. Dort spricht er nur zu den Delegierten, und die Presse, die öffentliche Meinung, sitzt beobachtend dabei. An diesem Abend ist die Presse nicht eine anonyme dunkle Macht. Heute Abend ist sie der Hausherr. Und Aristide Briand kann unmittelbar zur Presse sprechen. Er kann